

Kultur kompakt

ERINNERUNG AN DIE NS-ZEIT

Pädagogische Angebote in Gedenkstätten

Die Augsburger Historikerin Anette Eberle hat sich von ihrer langjährigen Arbeit an der KZ-Gedenkstätte Dachau dazu anregen lassen, die pädagogischen Angebote zu untersuchen, die jungen Menschen die NS-Zeit vermitteln sollen. Ihr Buch „Pädagogik und Gedenkkultur“ stellt Ansätze etwa in Dachau oder Flossenbürg, aber auch im Jüdischen Kulturmuseum Augsburg-Schwaben vor und wurde mit dem Mietek-Pemper-Forschungspreis der Universität Augsburg ausgezeichnet. Am Donnerstag, 23. Oktober, um 19.30 Uhr stellt Anette Eberle ihr Buch im Jüdischen Kulturmuseum vor. (aba)

Vernissage, Vernissage

» **Lithografien, Acrylbilder und Mischtechniken** zeigt H. Kiesling in den Räumen des Zentrums für mineralische Anstrichtechnik (Keimstraße 16 in Diedorf) ab sofort. Die Arbeiten sind bis zum 31. März Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr zu sehen.

» **Mal to go** 16 Künstler aus der Region stellen in der Galerie am Graben neue Werke aus. Die Arbeiten sind auf einem einheitlich kleinen Format angefertigt. Die Vernissage ist an diesem Donnerstag, 23. Oktober, um 19 Uhr. Die Ausstellung endet am 9. November. Öffnungszeiten Donnerstag und Freitag von 17 bis 20 Uhr, Samstag (auch am 1. November) von 11 bis 20 Uhr und Sonntag von 11 bis 18 Uhr.

» **ebene 2** Malerei von Kersten Thierler-Küchle und Fotografie von Lothar Zull zeigt die Galerie 2 Fenster von diesem Freitag, 24. Oktober, (Vernissage um 19.30 Uhr) an. Gemeinsames Thema der Arbeiten ist die Verschiebung von Zeitebenen durch Erinnerung. Die Ausstellung endet am 23. November. Öffnungszeiten Freitag 16 bis 19 Uhr, Samstag und Sonntag 14 bis 17 Uhr.

» **Liebe in der Politik** Karikaturen von Horst Haizinger stellt die Galerie am Standesamt von diesem Freitag, 24. Oktober, an aus (Vernissage um 19 Uhr). Zu sehen sind die Schwarz-Weiß- und Farb-Bilder bis zum 30. April, jeweils Montag bis Donnerstag von 8.30 bis 12.30 Uhr, Donnerstag von 14 bis 17.30 Uhr und Freitag von 8 bis 12 Uhr.

» **Bündel Mensch** In der Anwaltskanzlei Wunsch, Schönauer, Leinfelder, Bender, Dehne und Kollegen (Hallstraße 4) zeigen Studenten der Hochschule Augsburg aktuelle Arbeiten. Die Vernissage ist Freitag, 24. Oktober, um 19 Uhr. (AZ)

BAYERNKOLLEG AUGSBURG

„Top Dogs“ von Urs Widmer im Kulturhaus abraxas

Der Grundkurs Dramatisches Gestalten des Bayernkollegs Augsburg führt am Donnerstag, 23. Oktober, um 20 Uhr im Kulturhaus abraxas Urs Widmers Stück „Top Dogs“ auf. Es handelt von arbeitslos gewordenen Managern, die in einem Trainingscamp wieder aufgepäppelt werden. (AZ)

Filmstarts der Woche

» **Nordwand** Das Drama um die Besteigung des Eiger läuft diese Woche im Cinesar und CinemaxX Augsburg und in Aichach und Königsbrunn an.

» **Die Stadt der Blinden** Die Romanverfilmung von José Saramago startet im Thalia in Augsburg.

» **High School Musical 3 – Senior Year** Der dritte Teil der Highschool-Komödie wird diese Woche im Cinesar und CinemaxX Augsburg sowie in Aichach, Königsbrunn und Meitingen erstmals gezeigt.

» **Anonyma – Eine Frau in Berlin** Der Film stellt das Schicksal der Frauen im von der Roten Armee eroberten Berlin dar. Er läuft im Thalia in Augsburg an.

» **Ananas Express** Die Kifferkomödie läuft im CinemaxX Augsburg an. (AZ)

Hier die Kirche, dort die Moschee

Architektur Zwei Gotteshäuser in Augsburg lassen Wünsche und Fragen offen

VON ANGELA BACHMAIR

Als „Augsburgs modernste Kirche“ hat die Mormonengemeinde ihren Neubau im Hochfeld annouciert. Das verwundert, denn moderne Architektur, die sich ab dem Ende des 19. Jahrhunderts gegen die Stilmachung des Historismus wandte, ist das, was da am Alten Postweg gebaut wurde, nun wirklich nicht.

Vielmehr mutet der Kirchenbau an wie aus einem US-Versandhauskatalog. Bilder aus amerikanischen Kleinstädten drängen sich auf, wo neben Tankstelle und Drugstore ein Kirchlein, meist in Hausbauweise mit kleinem Türmchen und bescheidenen Fensterformaten, an die skandinavischen Herkunftsdörfer der Bewohner erinnern sollte. So ein Kirchlein scheint nun in Augsburg nachgeahmt worden zu sein.

Tatsächlich stammt der Entwurf für die Augsburger Mormonenkirche vom Hausarchitekten in der Zentrale der von den USA ausgehenden Glaubensgemeinschaft. Rund 20 000 Gebäude nach demselben Standardmuster dienen weltweit – übrigens auch in Kaufbeuren – der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“, bestätigt deren Augsburger Sprecher Josef Grünbichler, der im Übrigen seine neue Kirche „anmutig“ findet.

Über individuellen Geschmack muss man nicht streiten. Es verwundert jedoch, dass die Stadt einem Bau wie diesem zustimmte, der so gar nicht den Maßstäben einer Großstadt und des zeitgenössischen Sakralbaus entspricht, noch dazu als Blickfang an exponierter Stelle an einer viel befahrenen Straße liegt.

Es verwundert umso mehr, als die Mormonenkirche ungefähr dort gebaut werden durfte, wo einmal eine große Moschee geplant war – und nach heftigen Protesten der Mehrheitsbevölkerung abgelehnt wurde. Gegen den Kirchenbau gab es laut Grünbichler keine Einwände, ob-

wohl die meisten Augsburger vermutlich ebenso wenig von der mormonischen Glaubensauffassung wie vom Islam wissen dürften.

Schaut man bei einer Gemeinde, die sich Kirche Jesu Christi nennt, nicht so genau hin wie bei einer muslimischen Gemeinde, mögen sich da jene Augsburger fragen, die sich in ihrer Frömmigkeit auf Mohammed berufen. Die deutschstämmige Mehrheit im Hochfeld war damals vor allem wegen ihrer Angst vor den vielen Fremden oder vor fundamentalistischen Islamisten gegen den Moscheebau, doch auch die Baupläne dienten der Ablehnung.

Überhaupt spielt die Architektur in diesem verminten interreligiösen Feld eine Rolle, wie ein neues Augsburger Bauvorhaben erweist: Die muslimische Ahmadiyya-Gemeinde möchte in Oberhausen eine Moschee errichten. Sie kann sich dabei von den beiden großen christlichen Kirchen unterstützt fühlen, die den Moslems in Deutschland ausdrücklich das Recht auf repräsentative Moscheen zugestehen.

Schuhkarton mit einer bescheidenen Kuppel

Doch die Gemeinde will in einer ähnlich nachahmenden und ebenso anspruchslosen Architektur bauen, wie es die Mormonen im Hochfeld taten. Dabei könnte sie gerade in Augsburg mit dem jungen Architekten Ales Jasarevic auf einen anerkannten Vertreter einer neuen, europäischen Moschee-Architektur zurückgreifen.

Ahmadiyya will sich jedoch wie die Mormonengemeinde mit einem simplen Standardmodell begnügen – ein „Schuhkarton“ mit einer bescheidenen Kuppel oben drauf. Und sie verzichtet von vornherein auf das Minarett – um bloß nicht aufzufallen, um bloß keine Proteste von deutscher Seite auszulösen. Denn die Gemeinde-Mitglieder wissen: Bei ihnen schaut man genau hin.



Nach einem international gültigen Standardmodell ist die Mormonenkirche in Hochfeld errichtet worden. Foto: privat



So wie in Würzburg, nur kleiner und ohne Minarett, soll die Augsburger Ahmadiyya-Moschee aussehen. Foto: privat

Zwei Glaubensrichtungen

● Über die Ahmadiyya Muslime gibt ihre Webseite www.ahmadiyya.de Auskunft. Da ist zu lesen, dass sich Ahmadiyya als Reformbewegung des Islam versteht – pazifistisch sowie ohne politischen oder militanten Flügel.

● Ahmadiyya-Gemeinden gibt es, so heißt es weiter, seit 80 Jahren in Deutschland. Sie haben 30 000 Anhänger und erbauten die drei ältesten Moscheen in Berlin 1924, Hamburg 1957, Frankfurt/M. 1959.

● Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage stellt sich auf der Webseite www.kirche-jesu-christi.org dar. Sie wurde 1830 gegründet, hat ihren Hauptsitz in Salt Lake City und weltweit 13 Millionen Mitglieder.

● Sie beruft sich u.a. auf ein „Buch Mormon“ und betreibt „Tempel“ als Orte für heilsbringende Handlungen. Große Mormonen-Tempel stehen nahe Frankfurt, im sächsischen Freiberg und bei Bern (Schweiz). (aba)



Sebastian Hausl und Andreas Regler verwandelten als Percussion-Duo Musik in Rhythmus.

Foto: Gellert

Live Music Now

● Live Music Now wurde im Jahr 1977 von Yehudi Menuhin ins Leben gerufen.

● Zielsetzung der Organisation ist es, die therapeutische Kraft der Musik zu nutzen und sie zu Menschen zu bringen, die aufgrund ihrer Lebensumstände nicht in Konzerte gehen können. Damit verbunden ist die Förderung junger Musiker, die ihr soziales Engagement als prägenden Faktor für ihr Leben und ihre Karriere empfinden.

● Inzwischen sind alleine in Deutschland 15 gemeinnützige Vereine tätig.

● Live Music Now Augsburg existiert seit 2002 und veranstaltet momentan circa 60 Konzerte im Jahr bspw. in Kliniken, Krankenhäusern oder Pflegeheimen. (fg)

Junge Musiker mit sozialem Engagement

Benefizkonzert Stipendiaten von „Live Music Now“ traten im Parktheater auf

VON FRANK GELLERT

Die Musik als „Schatztruhe der Welt mit krisensicherer Rendite“ beschwor der Vorsitzende des Vereins Live Music Now Augsburg, Bernhard Häußler, in seiner Einführungsrede beim großen Benefizkonzert zugunsten des Vereins im Parktheater. Ein Gegensatz zum aktuellen Finanzdebakel und Inspiration für junge Menschen, die ihre Leidenschaft für die Musik mit sozialem Engagement verbinden.

Ganz so, wie die erste Solistin des Abends, Verena Metzger, die mit 15 Jahren jüngste Stipendiatin des Vereins. Feinsinnig artikuliert, mit per-

lenden Läufen und klarer rhythmischer Struktur trug sie am Flügel Robert Schumanns „Abegg-Variationen“ vor und betonte anschließend, wie viel Freude es ihr bereitet, in Alten- oder Pflegeheimen aufzutreten und mitzuerleben, wie kranke oder demente Menschen sich an Musik erfreuen. Gemeinsam mit Sebastian Hägele (Fagott) interpretierte sie daraufhin Vivaldis „Konzert in C“.

Im Anschluss wurde erstmals die Ehrennadel von Live Music Now an Regierungspräsident a. D. Ludwig Schmid für sein langjähriges Engagement und die fünfjährige Schirmherrschaft für den Verein vergeben.

Passend zum farbenprächtigen Oktober geriet dann Saint-Saëns „Sonate für Klarinette und Klavier op. 167“ reich an Klangfarben und mit romantischem Unterton. Besonders schön interpretierten Elena Rachelis (Klavier) und Sofija Molchanova (Klarinette) das getragene „Lento“ mit seinen rhythmisch versetzten Melodielinien.

Die Weltsprache Musik

Begeisterung brandete im Publikum beim Percussion-Duo Sebastian Hausl / Andreas Regler auf. Nachdem die beiden bei J. S. Bachs „Präludium und Fuge in F-Dur“ in der ungewöhnlichen Besetzung für Ma-

rimbafon und Vibrafon etwas zurückhaltend agierten, drehten sie bei Matthias Schmitts „Ghanaia“ und „Son de Cuba“ so richtig auf.

Ein Zeichen für die universelle Weltsprache Musik setzten Michael Leontchik (Zimbal) und Pavel Shamshura (Gitarre). Auf dem aus der östlichen Folklore bekannten Zimbal und spanischer Gitarre interpretierten die beiden Musiker Tangos des Argentiniers Astor Piazzolla. Mit dem Folklore-Klassiker „Kalinka“, den alle Musiker in wohl einmaliger Besetzung gemeinsam bestritten, endete viel beklatscht vom Publikum das anspruchsvolle und vielseitige Programm.

Keine Perspektive mehr für abc Ostermaier sagt endgültig Nein

Bis Ende des Monats will Kulturreferent Grab dem Leiter des abc-Festivals Albert Ostermaier noch „die Tür offenhalten“, doch der Schriftsteller hat jetzt endgültig abgesagt. In einem Brief habe er Grab dafür gedankt, dass dieser nochmals das Gespräch mit ihm suchte, sagte Ostermaier gestern. Aber er sehe keine Perspektive für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und bleibe deswegen bei seiner Absage.

Damit endet ein monatlanges Ringen um eine Fortführung des Brecht gewidmeten Literaturfestivals. Die Auseinandersetzung begann im Juli, als Ostermaier bei der Eröffnung dringlich für eine Zukunft von abc warb. Anfang Oktober stellte Grab jedoch sein Brecht-Konzept ohne Ostermaier vor, und dafür bekam er reichlich Dresche – von unseren Lesern und den Nutzern unseres Online-Forum ebenso wie aus Berlin von Brecht-Tochter Barbara Brecht-Schall, in überregionalen Medien sowie von SPD und Grünen im Stadtrat.

Eine Frage der Selbstachtung für den Organisator

Der Druck brachte Grab offenbar dazu, nochmals einen Schritt auf Ostermaier zuzugehen. Aber wie es sich nun darstellt, war die Atmosphäre schon so vergiftet, dass da nichts mehr ging. Grab stellte Bedingungen (erst Konzept und Finanzierungsplan), statt dem Dichter deutlich zu signalisieren, dass er ihn wirklich wolle. Für Ostermaier war es dann wohl eine Frage der Selbstachtung, sich auf das, was er als Scheingefechte verstehen musste, nicht mehr einzulassen. Für die Begeisterung, die man zur Erfindung eines schönen Festivals braucht, war jedenfalls keine Basis mehr da.

Februar 2009: Grab in Augsburg, Ostermaier in Berlin

Jetzt hat sich Albert Ostermaier erst mal wieder auf sein „Kerngeschäft“ konzentriert, nämlich Literatur zu schreiben. Ganz aktuell fürs Theater: Für die Regisseurin Andrea Breth und das Berliner Ensemble entwickelt er ein Stück über die „König Blaubart“-Thematik. Probenbeginn ist im Februar 2009, ungefähr dann, wenn Peter Grab in Augsburg das erste Brecht-Festival nach seinem eigenen Zuschnitt über die Bühne bringen will. (aba)

Den Doofen ein Buch gewidmet

Wem auf die Frage „wo sehen Sie sich in 2 Jahren?“ im Bewerbungsgespräch keine klügere Antwort als „wieso? Da bin ich längst schwanger“ einfällt, hat den Job nicht verdient. Dieser Meinung sind Anne Weiss und Stefan Bronner, die in der Lesung aus ihrem Buch „Generation Doof“ im Café Pustet mit Humor Haarsträubendes zum Besten gaben.

Da wird der Bundestag für 'nen Feiertag gehalten und bauchfrei und telefonierend am ersten Arbeitstag in die Firmenkonzert geplatzt. Dabei machten Weiss als Petrisüchtige und Bronner, der Petunien nicht von Unkraut unterscheiden kann, klar, dass sie sich zu der Generation zählen, der Dieter Bohlen näher liege als Bildung. Mit pointierten Alltagsbeobachtungen trafen sie ins Schwarze: „Wenn der Autokäufer beim Slogan ‚Drive alive‘ versteht, dass er seinen Mitsubishi lebendig fahren soll, haben zwei Dumme aneinander vorbeigeredet.“

Am Beispiel Bohlen zeigten Weiss/Bronner die ungenierte Zurschaustellung eigener Doofheit auf und fragten: „Wie blöd sind wir eigentlich?“ Damit die Doofen, sprich die Generation 15 bis 45, dennoch gut durchs Leben kommen, wollen Weiss (34) und Bronner (33), die als Lektoren bei Bastei-Lübbe arbeiten, nun in einem zweiten Buch ein Erste-Hilfe-Set an die Hand geben. Man darf gespannt sein. (hkw)